

**PRESSEINFORMATION*****MAPPING THE BODY******Der Körper in der heutigen Lebenswelt***

**Laia Abril, Selma Alaçam, Natalie Bookchin, Daniele Buetti, Heather Cassils, Mariechen Danz, Michael Fliri, Regina José Galindo, Patrycja German, Floris Kaayk, Jakob Lena Knebl, Eva Kot'átková, Ulrike Lienbacher, Molly Lowe, Lu Yang, Anahita Razmi, Rico Scagliola & Michael Meier, Ryoko Suzuki**

**11. Juni – 28. August 2016**

**Pressegespräch: Donnerstag, 9. Juni 2016, 10 Uhr**

**Eröffnung: Freitag, 10. Juni 2016, 19 Uhr**

---

Die internationale Gruppenausstellung MAPPING THE BODY untersucht die weitreichende Transformation und Beeinflussung des menschlichen Körpers in der gegenwärtigen Lebenswelt. In einer Zeit, in der die ökonomische und mediale Vereinnahmung immer weiter zunimmt, der technologische Fortschritt die Überwindung von Körpergrenzen verspricht und es zu verstärkten Konfrontationen politisch und kulturell unterschiedlicher Vorstellungen von Sexualität und Gender kommt, erweist sich der Körper als Schauplatz, an dem Konflikte ausgetragen werden und sich die Suche nach Identitäten neu formiert. Die Ausstellung widmet sich Künstlerinnen und Künstlern, die aus unterschiedlichen kulturellen und medialen Blickwinkeln aktuelle Felder der Körperpolitik kritisch hinterfragen. In recherchebasierten, performativen und partizipativen, aber auch erzählerischen, fiktionalen und metaphorischen Arbeiten reflektieren sie den Einfluss von Ökonomie und Gesellschaft auf Körper, Geschlecht und Sexualität, die Verwandlung des Körperbewusstseins durch Technologie und Internet, die Bedeutung innerer und äußerer Zwänge, die sich am Körper manifestieren, wie auch die Auflösung von Körpergrenzen und eindeutigen Identitäten.

Die Ausstellung greift globale Körperdiskurse auf, die quer durch verschiedene kulturelle und gesellschaftliche Kontexte geführt werden. Im Mittelpunkt dieser Diskurse steht die Frage, wie sich ökonomische, technologische und geopolitische Entwicklungen der jüngeren Zeit auf den Umgang mit dem Körper auswirken. Dass dem Körper in Zusammenhang mit aktuellen sozialen Veränderungen eine wichtige Rolle zukommt, zeigt auch die in der Soziologie lebhaft geführte Debatte um die Notwendigkeit eines *body turn*, einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Beziehung zwischen Körper und Gesellschaft.

Die Arbeiten der Künstlerinnen und Künstler, die in der Ausstellung gezeigt werden, kreisen um mehrere, teils ineinander greifende Themenfelder. Ein zentraler Aspekt ist die ökonomische und mediale Inbesitznahme des Körpers durch eine umfassende Körperoptimierungs- und Lifestyleindustrie sowie durch Prozesse der Selbstdarstellung oder Selbstentblößung in Internet, Social Media und klassischen Massenmedien. Ein zweites wichtiges Thema sind die neuen biotechnologischen und neurowissenschaftlichen Entwicklungen, die die Mechanismen der Körperoptimierung ergänzen, darüber hinaus aber auch eine zwiespältige Vision vom Menschen als posthumane Lebensform heraufbeschwören. Es ist aber nicht nur eine mögliche technologische Umgestaltung des Menschen, sondern auch der Umgang mit Aspekten wie Sexualität, Freizügigkeit, Geschlechterrollen und variablen Identitäten, der den Körper in den Fokus unmittelbarer politischer, kultureller und religiöser Auseinandersetzungen rückt. An der Kollision unterschiedlicher Wertesysteme entzündeten sich neue oder wieder aufflammende Debatten, die die Anforderung stellen, die eigene Haltung zu diesen Fragen zu reflektieren. Eingespannt zwischen Zukunftsperspektiven und rückwärtsgerichteten Dogmen, zwischen einer neuen Bewusstseinsbildung für Körperlichkeit und der Sorge um den Verlust von Souveränität und Autonomie ist der Körper ein Medium im Kampf um Weltanschauungen. Eine Vermessung des Körpers in der heutigen Lebenswelt bedeutet daher auch eine Untersuchung der globalisierten Gesellschaft, wie sie sich über den Körper vermittelt, sich durch ihn weiter entwickelt und von ihm konstruiert wird. Die künstlerische Auseinandersetzung mit diesen Fragestellungen deckt Widersprüche auf, geht posthumanistischen Zukunftsvisionen nach, widmet sich neuen Phänomenen, aber auch Kehrseiten und eröffnet so einen Blick, der auf die gesellschaftliche Diskussion zurückspiegelt.

Kurator/innen: Julia Brennacher, Lena Nievers, Jürgen Tabor

**DIE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER DER AUSSTELLUNG**

**Laia Abril** (\*1986 in Barcelona/ES, lebt und arbeitet in Barcelona)

Die Werke der spanischen Fotografin Laia Abril kreisen um Sexualität, Weiblichkeit und den Körper und verknüpfen oft mehrere mediale Ebenen. Mit dem webbasierten *Asexuals Project* (2013) schafft Abril eine öffentliche Plattform, die asexuelle Menschen auf einfühlsame Weise porträtiert und es ihnen ermöglicht, über ihre der breiten Öffentlichkeit wenig bekannte sexuelle Orientierung zu sprechen. Die Videoarbeit *Tediousphilia* (2014) beschäftigt sich mit der ökonomischen Verwertung von Körper und Sexualität über das Internet. Junge, meist arbeitslose Paare lassen sich gegen Bezahlung beim Sex vor der Webcam zusehen.

**Selma Alaçam** (\*1980 in Mannheim/D, lebt und arbeitet in Karlsruhe/D)

Die deutsche Künstlerin Selma Alaçam, die selbst einen multikulturellen biografischen Hintergrund hat, beschäftigt sich mit Fragen von Identität zwischen den Kulturen. In der Videoinstallation *Make Up Tutorial* (2014) sehen wir YouTube-Schminkanleitungen von jungen Frauen, die – ob aus religiösen, kulturellen oder modischen Gründen – ein Kopftuch tragen. Die großteils in westlichen Ländern lebenden Frauen fordern durch ihr Selbstbewusstsein und ihre stolz zur Schau gestellte Schönheit einerseits die eigene Community heraus, halten andererseits aber auch dazu an, das westliche Stereotyp von der unterdrückten Muslimin zu überdenken.

**Natalie Bookchin** (\*1962 in den USA, lebt und arbeitet in New York/USA)

Die amerikanische Medienkünstlerin Natalie Bookchin präsentiert in ihrer Arbeit *Mass Ornament* (2009) eine Choreografie von Youtube-Clips, in denen sich Personen alleine zu Hause beim Tanzen gefilmt haben. In der Zusammenstellung wird deutlich, dass sich die Bewegungen all dieser Selbstdarsteller ähneln. Durch den regen Austausch von Videos und Feedback innerhalb der Web-Community entwickeln sich Tanzstile und Bewegungsmuster über geografische, sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg, so dass man von „vernetzten Körpern“ (April Durham) sprechen kann.

**Daniele Buetti** (\*1955 in Freiburg/CH, lebt und arbeitet in Zürich/CH)

Die Arbeiten des Schweizer Künstlers Daniele Buetti kreisen um die Auseinandersetzung mit Phänomenen und Strategien unserer Massenkultur und -medien wie dem zunehmenden Auseinanderdriften realer und fiktiver Körperbilder. Die raumgreifende Fotoinstallation *Looking for Love* (1995/2007) basiert auf Bildmaterial prominenter Werbekampagnen für Luxuslabels aus Mode- und Lifestyle-Magazinen. Wie Tätowierungen und Narben hat Buetti in die Gesichter und Körper der Models die Logos und Markennamen verschiedenster Konzerne eingeschrieben – Branding und Entstellung zugleich und damit nicht zuletzt ein kritischer Kommentar zur Perfektionierung und Überhöhung des Körpers in der Werbung, auch mithilfe digitaler Bildmanipulationen.

**Heather Cassils** (\* 1975 in Montreal/CA, lebt und arbeitet in Los Angeles/USA)

Cassils' Arbeiten bringen Traditionen der Body Art, der queeren Ästhetik und extremes körperliches Training in Beziehung zueinander. Durch Gewichtheben, Kampfsport und spezielle Ernährung hat Cassils den eigenen weiblichen Körper einer intensiven Umformung unterzogen. Die Fotoserie *Time Lapse* aus der Werkgruppe *Cuts: A Traditional Sculpture* (2011) dokumentiert eine Langzeitperformance, in der Cassils über einen Zeitraum von 23 Wochen mithilfe von intensivem Krafttraining und einer extremen Diät 23 Pfund (ca. 10 kg) Muskelmasse zugelegt und dem Körper einen Charakter verliehen hat, den die gesellschaftliche Norm als männlich bezeichnen würde. Diese Transformation entlarvt geschlechtliche Identität als eine Zuschreibung auf Basis gesellschaftlicher Normen und Konstrukte.

**Mariechen Danz** (\*1980 in Dublin/IE, lebt und arbeitet in Berlin/D)

Die Zeichnungen, Skulpturen, Installationen und Performances der deutsch-irischen Künstlerin Mariechen Danz thematisieren und untersuchen die anthropologische Beziehung von Wissen, Sprache und Körper. *Methods of Inscription (bodies ink) II* (2013) und *Open Book: Vessel Veins* (2014) sind zwei raumgreifende Buchobjekte, die Körperdarstellungen und Illustrationen zur Sprach- und Wissensproduktion aus verschiedenen Jahrhunderten und Kulturen in Relation zueinander setzen und zeigen, dass die Konstruktion von Wissens- und Kommunikationssystemen nicht nur eng mit dem Körper verbunden ist, sondern auch den Körper selbst prägt und definiert.

**Michael Fliri** (\*1978 in Taufers/IT, lebt und arbeitet in Zürich/CH)

Verwandlung und Maskierung sind zentrale Motive im Œuvre von Michael Fliri. Er vollzieht zumeist am eigenen Körper und an der eigenen Person Identitätstransformationen, in denen er multiple narrative Systeme entwirft und in die Rolle fantastischer, humorvoll-clownesker, ernster oder düsterer Wesen und Figuren schlüpft. In der Performance *Returning from Places I've Never Been II* (2016) verwandelt sich Fliri mithilfe von Gesichtsprothesen in ein futuristisch anmutendes Mischwesen. Sein Transformationsakt lotet das spannungsvolle Verhältnis von Körper und Identität aus und lässt dabei Verbindungslinien zur Praxis des Sich-in-eine-Rolle-Begebens wie auch zu kosmetischen oder plastisch-chirurgischen Körperbearbeitungen zu.

**Regina José Galindo** (\*1974 in Guatemala-Stadt/GT, lebt und arbeitet in Guatemala-Stadt)

Die guatemalteke Künstlerin Regina José Galindo setzt in ihren Performances ihren eigenen Körper ein, um in drastischen Bildern Sexismus, Gewalt, Rassismus und staatliche Menschenrechtsvergehen in ihrer Heimat zu thematisieren. *Lesson of Dissection* (2011) zeigt die Künstlerin nackt auf einem Seziertisch liegend, während eine Gruppe Medizinstudenten unter Anleitung des Professors auf ihrem Körper die Linien einzeichnen, entlang derer sie bei einer Sektion schneiden würden. Die Performance nimmt einerseits Bezug auf Rembrandts Gemälde *Die Anatomiestunde des Dr. Nicolaes Tulp* (1632) und spielt andererseits auf kalkulierte und inszenierte Formen der Gewalt an.

**Patrycja German** (\*1979 in Breslau/PL, lebt und arbeitet in Berlin/D)

Die Performance-Künstlerin Patrycja German setzt sich in ihren Arbeiten mit Aspekten körperlicher Selbst- und Fremdbetrachtung sowie zugeschriebener Geschlechterrollen auseinander. Seit einiger Zeit beschäftigt sie sich mit der Wirkung unterschiedlicher Pheromone, unbewusst wahrgenommener Botenstoffe, die das menschliche Verhalten und beispielsweise Zu- oder Abneigung entscheidend mitbestimmen. In der Performance *Come Talk To Me* trägt sie ein mit hochkonzentriertem Beta-Androstenol eingesprühtes Kleid. Diese Substanz erzeugt ein Gefühl der Vertrautheit und Intimität und beeinflusst die Gespräche, die die Künstlerin im Laufe des Abends mit den Besuchern führt.

**Floris Kaayk** (\*1982 in Tiel/NL, lebt und arbeitet in Den Haag/NL)

Im Zentrum der interaktiven Dokufiktion *The Modular Body* (2016) des niederländischen Filmemachers Floris Kaayk steht ein im Labor entwickelter und auf organischem, menschlichen Gewebe beruhender modularer Prototyp namens OSCAR. In Kaayks webbasiertem Science-Fiction-Projekt sind 56 pseudo-dokumentarische Videoclips zu einer dichten Storyline verwebt, die sich beängstigend nah an einer in greifbare Nähe gerückten biotechnologischen Produktion des menschlichen Körpers bewegt und zwischen Zukunftsängsten und -visionen pendelt.

**Jakob Lena Knebl** (\*1970 in Baden/AT, lebt und arbeitet in Wien/AT)

In den Medien Fotografie, Performance und Installation verknüpft Jakob Lena Knebl ein großes Spektrum von Einflüssen aus Kunst, Design und Mode und beleuchtet diese in Bezug auf Körper, Identität und Genderthematiken. Knebels Arbeiten widmen sich der Offenlegung und Dekonstruktion gesellschaftlich zugeschriebener Geschlechterkonstruktionen. Die raumgreifende und multiperspektivische Arbeit *Madame Tina* (2015) basiert auf einem Rollenspiel, für das Knebl mit einer fiktiven Identität auf einer Dating-Plattform sexuelle Begehrens- und Verhaltensmuster untersucht hat.

**Eva Kot'átková** (\*1982 in Prag/CZ, lebt und arbeitet in Prag)

In ihren Installationen und Arbeiten auf Papier thematisiert Eva Kot'átková die Disziplinierung des Menschen durch gesellschaftliche Macht- und Kontrollmechanismen, die sie als körperliche Zwänge visualisiert. In den Fotografien der Collage-Serie *Not How People Move, But What Moves Them*, die Kot'átková in der Wohnung ihrer Großmutter aufgenommen hat, verwendet sie ihren eigenen Körper als Ausdrucksmittel für Erinnerungen an Disziplinierungen und Übungen, die sich in den Körper eingeschrieben haben. Die Collagen zeigen sie in Liniennetze eingesponnen, wie an Marionettenfäden hängend oder in erzwungenen passiven Körperhaltungen, während andere Figuren sich im Kontrast dazu tanzend, turnend oder spielend frei bewegen.

**Ulrike Lienbacher** (\*1963 in Oberndorf/AT, lebt und arbeitet in Wien und Salzburg/AT)

Die österreichische Künstlerin Ulrike Lienbacher nimmt in Zeichnungen, Skulpturen, Fotografien und Videos Bezug auf den menschlichen Körper. Sie beschäftigt sich dabei vor allem mit der Spannung zwischen der Reglementierung und Disziplinierung des Körpers in einer auf Leistungsfähigkeit, Effizienz und Perfektion ausgerichteten Gesellschaft und den Möglichkeiten, sich aus diesem Korsett zu befreien. In ihren neuen Zeichnungen thematisiert sie das Verhältnis von Körperbewusstsein und Identitätssuche.

**Molly Lowe** (\*1983 in Palo Alto/CA, USA, lebt und arbeitet in New York/USA)

In der Videoarbeit *Formed* (2013) lotet die amerikanische Künstlerin Molly Lowe das Verhältnis zwischen dem menschlichen Körper, den physischen Apparaturen digitaler Medien und deren Virtualität aus. In surrealen, nichtlinearen Bildfolgen setzt Lowe Sequenzen roher, skulpturaler Körpermodellierungen und Formungsprozesse zu den glatten, interaktiven Oberflächen moderner Informationstechnologien in Beziehung. Momente des Abjekten, Absurden und Grotesken verdichten sich zu einer rätselhaften Bilderwelt, die die wechselseitige Bezug- und Einflussnahme von Körper, Gerät und virtuellem Raum thematisiert.

**Lu Yang** (\*1984 in Shanghai/CN, lebt und arbeitet in Shanghai)

Die chinesische Medienkünstlerin Lu Yang, die 2015 im Chinesischen Pavillon der Biennale Venedig präsentiert wurde, entwirft in ihren virtuosen, multimedialen Animationen virtuelle Identitäten und Erzählungen, die ausgehend von neurowissenschaftlichen Untersuchungen der Manipulierbarkeit des Körpers und des Bewusstseins nachgehen. In *Lu Yang Delusional Mandala* (2015) verwendet sie ihren eigenen Körper als Ausgangspunkt für eine digitalisierte, asexuelle humanoide Person, die sich Vermessungen und Stimulationen des Gehirns unterzieht. Die Eingriffe zielen auf das limbische System ab, in dem die Neurowissenschaften die physiologische Grundlage religiöser Erfahrungen lokalisiert haben und in dem Lu Yang in ihrer Arbeit einen tiefen, selbsterstörerischen Wahn auslöst.

**Anahita Razmi** (\*1981 in Hamburg/D, lebt und arbeitet in Berlin/D)

Die Video- und Performance-Künstlerin Anahita Razmi, die deutsch-iranische Wurzeln hat, beschäftigt sich in vielen ihrer Werke auf humorvoll-kritische Weise mit den kulturellen Traditionen und der politisch-gesellschaftlichen Situation des Iran und zugleich mit den Klischees und Vorurteilen des Westens. Die Arbeit *Frequently Asked Questions* (2011) zeigt eine Auswahl von Fragen zum islamkonformen Leben, die auf der Internetseite des religiösen Führers des Iran, Ayatollah Ali Chamenei, gestellt und beantwortet wurden. Die aus westlicher Sicht verwunderlich erscheinenden Fragen machen deutlich, wie die religiöse Staatsideologie das alltägliche Leben bis in die intimsten Bereiche reglementiert. Razmi kombiniert die Fragen mit Fotos, auf denen sie die betreffende Handlung so inszeniert, dass die Widersprüchlichkeit von Konformität mit religiösen Regeln und modernem Alltagsleben betont wird.

**Rico Scagliola & Michael Meier** (\*1985 in Uster/CH und \*1982 in Chur/CH, leben und arbeiten in Zürich/CH)

In Fotografien und Videos untersucht das Schweizer Künstlerduo Rico Scagliola und Michael Meier Strategien zeitgenössischer Körperinszenierungen und Selbstdarstellungen in den Medien. Die Optimierung des eigenen Körpers und die kontinuierliche Arbeit am visuellen Selbst sind zentrale Aspekte in dem Doppelporträt *Women Who Lift* (2015). Scagliola und Meier posieren in knapper, greller Bademode in der Rolle von Bodybuilderinnen, veranschaulichen dabei Tendenzen und Begehrlichkeiten eines modernen Körper- und Jugendkults und legen zugleich deren Inszenierungskalkül offen. Nicht zuletzt stellen sie eindeutige Geschlechterzuschreibungen in Frage.

**Ryoko Suzuki** (\*1970 in Sapporo/JP, lebt und arbeitet in Sapporo)

Die japanische Fotografin Ryoko Suzuki thematisiert in ihren Arbeiten gesellschaftliche Machtmechanismen, die sich insbesondere gegen Frauen oder sexuelle und geschlechtliche Minderheiten richten. Ihre Fotografien hinterfragen aus feministischer und queerer Perspektive die stereotype Darstellung und Normierung von Körpern, Begehren und Sexualität und treten für eine Diversifikation von Geschlechterrollen ein. In ihrer Fotoserie *I am...* (2011) platziert sie ihr Gesicht auf einem nackten männlichen Körper, der nicht der muskulösen, proportionierten Idealnorm westlichen Anstrichs entspricht und überwiegend weiblich attribuierte Posen vollzieht. Jenseits eindeutiger geschlechtlicher und kultureller Zuschreibungen vermitteln die lebensgroßen Aktfotografien den Eindruck einer authentischen und zugleich flüssigen Identität.

---

### Katalogpräsentation und Künstlergespräch

**Dienstag, 23. August 2016, 19 Uhr**

Michael Fliri und Ulrike Lienbacher im Gespräch mit Lena Nievers

### Performances

**Freitag, 10. Juni 2016, 20 Uhr**

Michael Fliri, *Returning from Places I've Never Been II*

**Freitag, 17. Juni 2016, 19 Uhr**

Patrycja German, *Come Talk To Me*

---

### Katalog

**MAPPING THE BODY. Der Körper in der heutigen Lebenswelt / The Body in Contemporary Life**

Mit Texten (dt./engl.) von Julia Brennacher, Verena Gstir, Lena Nievers, Christina Nägele, Sabine Maria Schmidt, Jürgen Tabor und Christian Teckert, 160 Seiten, Verlag für moderne Kunst, Wien 2016

schweizer kulturstiftung

Gefördert durch

**prohelvetia**